

MANN, J. LÜTHY, E. STADLER, V. WERNLI und Verfasserin) kurz vor 8 Uhr weggingen, waren sie noch dort. Der eine Vogel war etwas grösser als der andere, seine inneren Armschwingen waren besser entwickelt und stärker zerschlissen, und seine Kopfplatte schimmerte rötlich. Beide Vögel hatten eine rotbraune Iris, grau-grüne Beine und dunkle Füsse. Beim kleineren war das Rot der Kopfplatte an den Seiten stärker ausgebildet, in der Mitte schimmerte sie erst schwachrot. Der Schnabel wurde mehrmals im Rückengefieder abgewischt, als sie in einem Acker Nahrung suchten. Das grössere Individuum war sehr wachsam, es äugte jedem Kiebitz nach. Ein knatterndes Motorrad veranlasste beide zum Auf- und langsamen Wegfliegen, wobei die Rückenlinie leicht gebogen war, so dass sich die Beine unter der Körperebene befanden.

Julie Schinz, Zürich.

Ostermontag, den 14. April 1952, beobachteten wir am Bommerweiher bei Siegershausen (Thurgau) zwei prächtige Kraniche. Obschon ich diese interessante Gegend seit Jahrzehnten im Frühjahr regelmässig aufsuche, erinnere ich mich nicht, je Kraniche gesehen zu haben.

H. Haffter, Weinfelden.

Wie mir Herr LERCH, Hauswart des Naturhistorischen Museums Basel, mitteilte, kreisten am 27. September 1952, abends 6 Uhr, etwa 15 Kraniche hoch über dem Museum. Bald darauf ordneten sie sich zur Keilform und zogen mit langsamen Flügelschlägen rheinaufwärts weiter.

E. Sutter, Basel.

Am 28. September 1952, um 18 Uhr, beobachteten meine Frau und ich bei Istein (Baden), etwa 10 km unterhalb Basel, 20 grosse, in Keilform fliegende Vögel. Sie zogen mit ruhigem Flügelschlag in etwa 100 m Höhe rheinaufwärts. Wir konnten den Vögeln mit dem Feldstecher folgen, bis sie über Basel am Himmel verschwanden. Kopf und Hals waren gerade nach vorn gestreckt und länger als die nach hinten gestreckten Beine. Da ich das Flugbild des Storchs sehr gut kenne und wir am gleichen Abend drei Graureiher im Fluge beobachten und dabei den Grössenunterschied deutlich sehen konnten, glaube ich bestimmt, dass es sich um Kraniche gehandelt hat.

Franz Sütterlin, Basel.

Zu: Wachholderdrosseln verteidigen ihr Nest durch gezieltes Kotspritzen. — Zur Frage der Verbreitung des Kotspritzens bei Annäherung an das Nest der Wachholderdrossel (Siehe Orn. Beob. 49/1952: 99—100) kann ich für Böhmen einen Nachweis aus der Literatur erbringen. In «Ornis» Jahrgang 1888, Seite 172, berichtet HEGENBARTH aus Haida in Böhmen: «Der Ziemer, wie er bei uns volkstümlich heisst, hat die wenig angenehme Eigenschaft, den Uhu oder sonstige Gegenstände seines Hasses im Stossen vollzuschmeissen. So attackierte ein alter Ziemer den bei mir stehenden Heger, welcher einen aus dem Neste gefallenen jungen, ängstlich schreienden Ziemer hielt, und applicierte ihm die Ladung kunstgerecht ins Ohr.» Interessant ist hierbei die Angabe, dass Wachholderdrosseln auch den Hütten-Uhu auf die gleiche Weise angreifen, diese Methode also nicht nur defensiv, sondern auch offensiv anwenden.

Kurt Vollbrecht, Braunschweig.

Hausperlings-Nest auf Leitungsmast. — Im Mai 1952 bauten Hausperlinge, *Passer domesticus*, ihr Nest bei der Station Wauwil auf den Leitungsmast der Bundesbahnen. Das Nest war eingebaut in eine Nische des Strebers, direkt unter dem drahttragenden Querbalken. Der Einflug zum Neste erfolgte durch die seitliche Öffnung des Strebers. Nach oben war das Nest ohne Schutz, so dass es Regen, Sturm und Sonnenglut ausgesetzt war. Eine Kontrolle am 12. August ergab, dass sich wiederum Junge im Nest befanden. Beide Eltern fütterten fleissig.

Jakob Huber, Oberkirch.